

«Der Soldat Erde muss gerettet werden»



Jean Martin

Wer glaubt, exponentielles Wachstum gehe in einer begrenzten Welt immer weiter, ist entweder ein Verrückter oder Ökonom.
Kenneth Boulding (1910–1993)

Der vorstehende Titel stammt von Edgar Morin, einem Soziologen, der seinen Fachbereich im Frankreich der 60er Jahre mit neuen Impulsen versehen und als Philosoph Bedeutendes geleistet hat. Ein sehr respektierter Weiser. Morin hat sich viel mit der Evolution unserer Welt beschäftigt [1] und veröffentlicht nun mit 90 Jahren eine Art Bilanz: «La Voie – Pour l'avenir de l'humanité» [2].

Daraus einige Sätze, die schockieren mögen: «Entwicklung hat neue Korruptionen geschaffen, traditionelle Solidaritäten zerstört und die Kriminalität internationaler, mafioser Strukturen gefördert. In diesem Sinne ist Entwicklung antiethisch.» Jedenfalls scheint sie relativ blind für den Schaden, den sie anrichtet. Morin setzt die uns bekannte Fehlentwicklung in Gegensatz zur Entwicklung nach innen (*enveloppement*), die ein Einfügen in die eigene Kultur aufrechterhält und ... eine poetische Qualität des Lebens (die Technokraten werden es zu schätzen wissen). Heute bezeichnen wir jene «Kulturen als unterentwickelt [Morin nennt sie Urvölker, Zeugen, Wurzeln], die sich jenes Wissen, jene Weisheit oder Lebenskunst bewahrt haben, die bei uns häufig fehlen oder verschwunden sind. Diese Kulturen bergen Reichtümer, die eine gemeinsame Ethik bewahren und eine integrative Beziehung zur Natur und zum Kosmos herstellen.» «Die disjunktive Organisation wissenschaftlichen Wissens erzeugt Stückelungen und verhindert einen globalen Wissensverbund, so dass paradoxerweise eher Blindheit als Klarheit entsteht.» ... Sind wir an diesem Punkt angekommen?

Ein heisses Thema: «So müssten die reichen Länder notwendiges Wachstum mit ebenso wichtigen Wachstumsrücknahmen kombinieren.» Differenziert reflektieren anstatt die Warnhinweise auf eine – für mich offenkundige – Überhitzung en bloc zurückzuweisen. So erfährt beispielsweise der Genferseebogen ein schnelles Wachstum, über das sich viele (noch) freuen, das jedoch gleichzeitig auch beunruhigen muss. Selbst angesichts der beeindruckenden Dynamik unserer Hochschulen sehe ich kaum, dass diese die Relevanz des vorstehend zitierten Ausspruchs von K. Boulding anerkennen.

Im Mittelpunkt des Geschehens steht dabei insbesondere die Politik, die *res publica*. Morin: «Politisches Denken ist bei Null angelangt. Die Politik ignoriert Forschungsarbeiten zur Zukunft der Gesellschaften, sie begnügt sich mit fachspezifischen Gutachten und Statistiken (...) Sie weiss nicht, dass Shakespeare auch sie angeht, sie ignoriert die Mittel und Wege, um mit

der Komplexität der Welt zurechtzukommen. Da die Politik nicht mehr denkt, ist sie – wie Max Weber sagte – von der Heilsökonomie zum Heil durch die Ökonomie übergegangen.»

Morin hält eine «Bildungsreform, die das Staatsbürgerproblem und zweifellos auch einen Hohen Rat der staatsbürgerlichen Ethik integriert», für unabhängig. «Die Notwendigkeit einer weltübergreifenden Politik und einer weltweiten Entscheidungsinstanz hat die Konferenzen von Rio, Kyoto und Kopenhagen ins Leben gerufen, auf denen die alarmierenden Diagnosen bestätigt wurden.» (NB: Dies wurde vor Fukushima geschrieben). Im Zusammenhang mit dem Thema Wasser, das vom öffentlichen Gut immer mehr zur Handelsware mutiert und mit dem sich auch Erik Orsenna befasst hat [3] (Leseempfehlung: «Petit précis de mondialisation» [4]), fordert Morin Sicherungsmassnahmen auf lokaler und nationaler Ebene, gleichzeitig aber auch einen länderübergreifenden Konsens und ein weltweit zuständiges und mit entsprechenden Befugnissen ausgestattetes Wasserbehörde.

Angesichts dieser weltumfassenden Utopien brechen die «Realisten» in lautes Lachen aus! Vor zehn Jahren habe ich im waadtländischen Verfassungsrat die Einrichtung eines Zukunftsrats angeregt und überraschenderweise hat das Volk in Art. 72 die Verankerung eines prospektiven Organs akzeptiert, doch die Umsetzung lässt auf sich warten. Käme einem solchen Rat die Funktion einer vierten Gewalt zu? Hier wird das Gespenst einer «Republik der Weisen» beschworen. Der Blick auf den aktuellen Blindlauf wird verweigert und das Axiom des unaufgeklärten Bewahrs gepriesen, d. h. das Recht des Einzelnen auf Profit um jeden Preis, ohne Rücksicht auf die gesellschaftlichen Auswirkungen. Wie lässt sich bestreiten, dass es einer Welt-«Governance» bedarf, die etwas von den Wahlzwängen entfernt und langfristig ausgerichtet ist, ausgestattet mit einem Portfolio von Kompetenzen und Vorrechten [5]? Auf diesem Weg türmt sich natürlich ein grosses Hindernis auf: Dem Wähler-Bürger muss verständlich gemacht werden, dass es erhebliche Zwänge zu akzeptieren gilt – auch solche, die eigene Freiheiten und Selbstbestimmtheiten beschneiden.

Der Soldat Erde muss gerettet werden. «Alles muss neu überdacht, neu begonnen werden», sagt der neunzigjährige Morin. Diese Aussage unterstreicht auf wunderbare Weise die Berufung und die mögliche Tugend der Gattung Mensch: «Die Vielfalt ist der Reichtum einer geeinten Menschheit. Die Einheit ist der Reichtum einer vielfältigen Menschheit.» Wie Morin würde ich gerne denken, dass das Schlimmste zwar wahrscheinlich, aber nicht unaufhaltbar ist.

Jean Martin*

- 1 Morin E, Kern AB. Terre-Patrie. Paris: Seuil; 1993.
- 2 Morin E. La Voie – Pour l'avenir de l'humanité. Paris: Fayard; 2011.
- 3 Orsenna E. L'Avenir de l'eau. Paris: Fayard; 2008.
- 4 Orsenna E. Voyage aux pays du coton. Petit précis de mondialisation. Paris: Fayard; 2006.
- 5 Martin J. La politique au téléobjectif (Gouvernance mondiale, impératif prospectif et éthique). Le Temps (Genève). 29 mars 2011.

* Jean Martin ist Mitglied der Redaktion und der nationalen Ethikkommission.

jean.martin@saez.ch